



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gothisches A.B.C.Buch das ist: Grundregeln des gothischen Styls für Künstler und Werkleute

Hoffstadt, Friedrich

Frankfurt am Main, 1840

XXXII. Behandlung des Holzwerks im gothischen Style.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94938)

auszeichnen und unterscheiden, mit beinahe fanatischem Hasse zu verdrängen sich bemühten, weil die gothischen nur aus einer Verschönerung der lateinischen hervorgegangen seien, dieß ist sicherlich eine der sonderbarsten Grillen! Man könnte mit dem nämlichen Rechte auch die gothische Architectur verwerfen, denn auch sie ist aus dem älteren Rundbogenstyle (wie dieser aus der römischen Architectur) nach und nach hervorgegangen, und könnte mithin eben so gut eine verdammenswerthe Verschönerung des Rundbogenstyles genannt werden, indem römische Architectur und lateinische Buchstaben, Rundbogenstyl und Mönchsschrift und endlich gothische Architectur und gothische Buchstaben in gleichzeitigem Entwicklungsgange einander nachfolgten. Schließlich bemerke ich, daß ich die Bildung der Wappenschilde, fliegenden Zettel und Buchstaben deshalb hier zusammengefaßt habe, weil sie in der That zusammen gehören, insofern Wappen und Inschriften als historische Erklärungen an alten Monumenten stets neben und mit einander vorkommen.



XXXII. Behandlung des Holzwerks im gothischen Style.



Engliche Verhältnisse herrschen, wie überhaupt im gothischen Style, so vorzugsweise in der Holzarchitectur vor, indem dieselben hier des Materiales wegen viel leichter als in Stein ausführbar sind. Dieß zeigt sich z. B. bei der Fialenconstruction, bei welcher langgestreckte Gestaltungen sich deshalb besser zur Ausarbeitung in Holz eignen, weil letzteres weniger zerbrechlich als Stein ist. Ich bezeichne daher die oben über die Bildung der Fialen gegebene Regel des Meisters Moritzer als besonders anwendbar für die Holzconstruction. Was die eigentliche Holzarchitectur, nämlich die Holzconstruction von Häusern betrifft, so führte ich hierüber oben S. 41 und 43 einiges an; der Umfang gegenwärtigen Buches gestattete nicht, tiefer hierauf einzugehen, und ich verweise in dieser Beziehung auf das, so viele interessante Beispiele enthaltende, mehrerwähnte Werk Böttcher's über die Holzarchitectur des Mittelalters, so wie auf die statistische Uebersicht bemerkenswerther Holzverbindungen Deutschlands vom Architekten Geier (Mainz 1841), welche letztere u. a. die Dachstuhlconstructionen sehr ausführlich behandelt. Ueber die Construction der (einen Hauptbestandtheil der Holzarchitectur bildenden) verschiedenen Arten von hölzernen Schäften habe ich mich S. 37 bis 44, und bei Erklärung des Vorlegeblattes XIV. A auch über die Bildung der getäfelten (vergl. S. 42 und 43), wie der gewölbten Holzdecken verbreitet. Ferner behandelte ich oben S. 115 und 116, so wie auch S. 117 und 118 die Bildung der holzgeschnitten gothischen Thüren, so wie der geschnittenen Thürflügel steinerne Pforten. Zu erwähnen sind noch einige einzelne Gestaltungen in Holzwerk, unter welchen die geschnittenen gothischen Altäre, die Chor- und Bet-Stühle, wie auch die baldachinartigen Schalldeckel von Kanzeln die erste Stelle einnehmen. Kleinere Arbeiten dieser Art bestehen in den übrigen kirchlichen Holzgeräthschaften, wie z. B. in den Sakristei-Schränken für die Kirchen-Paramente, Musikpulten, u. dergl. Ein interessanter Musikpult befindet sich in der Kirche des Städtchens Herrieden bei Ansbach, bei welchem der eigentliche Pult durch die ausgebreiteten Flügel eines Adlers gebildet wird. Auch kleinere Reliquienkästchen kommen von Holz vor. Ein solches befindet sich in der Kunstsammlung des Schlosses Erbach im Odenwald, welches bemalt und vergoldet ist. Selbst Monstranzen fertigte man ausnahmsweise aus Holz, wie die überaus reiche und fein ausgearbeitete, vergoldete Monstranz aus Lindenholz beweist, welche der Dom zu Freysing besitzt. Dieselbe hat eine Höhe von 4 Schuh 2 $\frac{1}{4}$ Zoll, und diente des leichtern Materials wegen ehemals (und auch jetzt wieder) zum Gebrauche bei der Frohnleichnamsprozession *). Mit den Holzschneidereien architectonischer Gestaltungen steht die eigentliche Bildschneiderei oder Ausführung von Figuren in Holz in engster Verbindung, welche in neuerer Zeit zur Ausschmückung der Kirchen mit Recht wieder in Aufnahme kommt. Eines der ausgezeichnetsten Holzsculptur-Werke, welches aus dem Mittelalter sich erhalten hat, ist das Hauptwerk des Ulmer Meisters Jörg Syrlin des Jüngeren: der Altar in Blaubeuern mit großen Figuren und reicher

*) Man fand diese Monstranz vor Jahren mit abgebrochenen Fialen- und Helm-Spizen. Aus den Anfängen der durchbrochenen Helme erlab man jedoch, daß dieselben gewunden waren. Nach dem noch Vorhandenen stellte ich das Fehlende in einer Zeichnung in natürlicher Größe wieder her, nach welcher der verstorbene Bildhauer F. Eberhard in München diese Monstranz mit Ergänzung der mangelnden Figuren im Jahre 1833 restaurirte.

Architectur, dessen Fassung in Gold, Blau und Roth noch wohl erhalten ist, nebst den Chorstühlen daselbst (1496). Außer den Syrlin'schen Chorstühlen im Ulmer Münster sind auch jene in der Hauptkirche zu Memmingen, und besonders die in denselben angebrachten Halbfiguren ausgezeichnete Holzschnitzwerke. Sehr reich und voll der mannigfaltigsten Verzierungen sind die vielen Chorstühle, welche sich in der Klosterkirche zu Maulbronn befinden. Auch in den Domen zu Köln, Frankfurt, Bamberg, Augsburg, Constanz, dann im Wiener Münster, in der Stiftskirche zu Xanten, so wie in vielen kleineren Kirchen, z. B. zu Moosburg, Ravensburg u. s. w. sind theils ausgezeichnete, theils interessante Chorstühle. (Unter den abentheuerlichen und ungeheuerlichen Gestalten, welche an Chorstühlen vorzugsweise angebracht wurden, fallen bei jenen im Augsburger Dome die carrikirten Köpfe von singenden und lesenden Mönchen auf.) Es existiren noch viele gothische Holz-Altäre; so jener von Syrlin, welcher unter dem großen Scheidebogen zwischen Chor und Langhaus des Ulmer Münsters steht. Dieser, wie ein anderer im Langhaus der Jakobs-Kirche zu Rothenburg a. d. Tauber haben ihre natürliche Holzfarbe. An letzterem kommt die Curiosität vor, daß bei seiner Hauptvorstellung des Abendmahls die, in der Rückwand angebrachten, Fenster mit wirklichen, kleinen runden Glascheiben versehen sind. In derselben Kirche befindet sich im Chore ein in Gold und Farben (auf weißem Grund) gefasster Holz-Altar, dessen Hauptbestandtheil jedoch in den schönen, gutconservirten Gemälden von Friedrich Herlen (1466) besteht. Auch in der Kirche zu Schwabach befindet sich ein gothischer Holzaltar mit ähnlicher Farbenfassung, welcher gleichfalls Gemälde, nämlich von Wohlgemuth (1506 — 1508) enthält. In der Hauptkirche zu Moosburg in Bayern steht im Chore ein sehr hochgestreckter, gothischer Altar mit Holzfiguren; ein ähnlicher befindet sich in der Hauptkirche zu Heilbronn am Neckar. Sehr ausgezeichnet, sowohl hinsichtlich seiner Architectur, als kleiner Statuen ist der gothische Holz-Altar in der Kirche zu Oberwesel am Rhein. Auch die Kirche zu Xanten besitzt einige gothische Holzaltäre. Ein sehr interessantes Beispiel eines holzgeschnitzten, reichen Kanzel-Schalldeckels ist jener im Ulmer Münster von Jörg Syrlin dem Jüngeren, welcher gleichsam eine Kanzel im Kleinen mit der zu ihr führenden Treppe enthält. Am wenigsten Ueberreste haben wir von gothischen Mobilien aus dem Mittelalter gerettet. Bei der Composition von solchen hat man sich vor dem modernen Fehler zu hüten, die Möbel mit so vielen Spizen und Ecken zu überladen, daß sie dadurch für den Gebrauch unpractisch werden: ein Fehler, welcher das Publicum zu dem Glauben verleitet, als liege das Unpractische in dem gothischen Style selbst, während es doch nur aus unserer mangelhaften und verkehrten Auffassung desselben herrührt. Um wie viel reicher und schöner würden sich die Thronhimmel in fürstlichen Residenzen ausnehmen, wenn sie statt des jetzt gebräuchlichen antik-modernen oder Haarbeutel-Style vielmehr nach Analogie der gothischen Baldachine und Tabernakel gestaltet würden. Unter die Mobilien im altdeutschen Style und Sinne gehören auch Wandbänke mit gothischer Schnitzarbeit, von welchen in der Feste zu Salzburg in den ehemaligen bischöflichen Zimmern interessante Beispiele erhalten sind. Für eine Gestaltung in diesem Style eignen sich besonders auch Häng- oder Wand-Schränke. Einige dieser Art habe ich, theils mit holzgeschnitztem, durchbrochenem Maaswerk der Thürflügel, theils mit bloßer Bemalung derselben ausgeführt. Bei letzterer Manier kann man die Conturen des Maaswerks (ohne alle weitere Zubereitung des Holzes) mit Tusche auf dasselbe zeichnen, die Schatten leicht mit Saepia angeben, und den Grund zwischen dem Maaswerk mit (rother oder blauer) Nürnberger Muschelfarbe ausfüllen. Die Seitenwände solcher Wandschränke läßt man am besten unterhalb des Schrankes noch ein Stück weiter fortlaufen und schneidet sie kragsteinartig aus, während man das oberste Gesims des Schrankes mit einem Zinnenkranz zieren kann. Von schöner Wirkung ist auch, wenn solche Schränke in die Wand eingelassen sind, und die mit Maaswerk durchbrochenen Thürflügel eine Fläche mit der Wand bilden. Von der Decorirung XXXV. von Zimmerwänden habe ich in der obern Hälfte des Vorlegeblattes — XXXV ein Beispiel gegeben, welches ich seinerzeit für die Verhältnisse der Zimmer eines Landschlusses entwarf. Wegen Mangel an Raum fehlt hier der untere Theil vom Fußboden bis an das Fenster, welcher als Holzvertäfelung in ähnlicher Weise, oder noch einfacher gestaltet werden kann, als es bei dem Sockel in der untern Hälfte des Vorlegeblattes XXXV geschah. Die in der obern Hälfte dargestellte Wand mit dem Fenster kann entweder vollständig aus Holzvertäfelung bestehen, oder es brauchen auch nur die einzelnen lothrechten, wie die oberen zwei Quer-Leisten (einschließlich des Schlußgesimses) als Holzleisten, und das sie verbindende Maaswerk als durchbrochene Schnitzerei auf der Wand befestigt zu werden. Der Durchschnitt dieser Theile ist am Rande der rechten Seite angegeben. Bei letzterer Behandlung würde sich für einen gemalten Grund, oder für wirkliche Tapeten, ein solches Muster eignen, welches eine Nachahmung der mittelalterlichen, mit goldgepressten Verzierungen geschmückten, Ledertapeten enthielte. Man könnte aber auch jene Art von Pariser Holztapeten anwenden, welche in papierartig dünnen Holzfournüren bestehen. Die Biegung in den Ecken der Fenster habe ich angebracht, um eine Uebereinstimmung mit den Eckverzierungen des, das Fenster umgebenden, Leistenwerks hervorzubringen, welches den Schlußverzie-

rungen in den Pfostenfeldern analog gebildet ist. Statt dessen könnte man aber auch die Eckverzierungen in dem breiten Fensterfelde durchbrochen behandeln, und in letzterem Falle würden dann die Fensterecken rechtwinklig bleiben können. In den viereckigen Feldern über dem Fenster sind, zum Unterschiede von den übrigen, Wappenschilder angebracht. Bei den Grenzen des gegenwärtigen Lehrbuches mußte ich mich übrigens im Vorle-
 blatte XXXII auf die Darstellung des Kehlstoßes für verschiedene Profile beschränken. Letztere gehören zwar zunächst Holz-Rahmen an (für welche sich der gothische Styl vorzüglich eignet), können jedoch eben so gut auch zu Profilen für hölzerne Thür- oder Fenster-Gewände benützt werden. Hierbei bemerke ich im Allgemeinen, daß die Art der Zeichnung des Eingreifens der Profilglieder in den unten angebrachten Wasserschlach hier als bekannt vorausgesetzt wird, da dieselbe bereits oben in Figur ad 24 des Vorlegeblattes IV, so wie in der rechten Hälfte der Figur 1 des Vorlegeblattes VII erklärt wurde. Bei der praktischen Ausführung ergibt sich die Sache werkmännlich ohnehin dadurch von selbst, daß der Schreiner nach der Schrägung des Wasserschlachs auch den Kehlstoß der Profilierung schräg abschneidet. In den Figuren 1 bis 4, dann ad 2, ad 3 und ad 4 ist die Art gezeigt, wie man Profile construirt: hier aus in einander über Eck gestellten Quadraten, wie in den Figuren 3, 4, 5, 6, 8 bis 12 des Vorlegeblattes X aus über einander über Eck gestellten Quadraten (und in den Figuren 13 und 14 ebendasselbe, aus über einander gestellten Dreiecken). Die — Figur 1 enthält das Skelet dieser Construc-
 tionsart, welches aus drei in einander über Eck gestellten Quadraten besteht. Nach der, in Figur 1 mit g bezeichneten, Quadraturlinie gestaltete ich die äußere Abschrägung des Kehlstoßes in den Figuren 2 und ad 4, statt deren in Figur ad 2 eine Hohlkehle angebracht ist. Diese Art, welche ich bei manchen Rahmen angewendet habe, enthält eine gewisse Ähnlichkeit mit der Abschrägung des äußern Randes der Figuren-Grabsteine, auf welchem häufig die Inschriften angebracht sind. Wie schon oben bemerkt wurde, ist die gewöhnliche Regel, daß die Tiefe des Wasserschlachs zu seiner Höhe genommen wird. In der — Figur 2 ist die Hohlkehle aus dem, im Skelete
 mit c bezeichneten, Punkte mittelst Deffnung des Zirkels bis zum Punkte d, d. i. bis zu der, mit a b bezeichneten, Quadraturlinie beschrieben. Der Fals nimmt die Mitte zwischen den, im Skelete Figur 1 mit h und e bezeichneten, Quadraturlinien ein, während seine Tiefe in den Figuren 2 und ad 2 nach der äußersten Quadraturlinie des Skelets Figur 1 genommen ist. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man, um nicht pedantisch zu sein, die Bestimmung der Größe des Falses lediglich nach der Beschaffenheit des Bildes oder der Zeichnung normirt (daher der Fals bei Rahmen von Delgemälden mehr Tiefe, als bei Zeichnungen oder Kupferstichen erhalten muß). In — Figur ad 2 ist die äußere Hohlkehle aus dem, im Skelete Figur 1 mit f
 bezeichneten, Quadratur-Punkte mittelst Deffnung des Zirkels bis zu der, mit g markirten, Quadraturlinie beschrieben; die übrigen Verhältnisse sind dieselben. In — Figur 3 ist die, im Skelete Figur 1 mit h markirte, Quadraturlinie lothrecht abwärts bis d gezogen, und aus d mittelst Deffnung des Zirkels bis c die Hohlkehle c b beschrieben. Innerhalb der, mit b und d, dann e und h bezeichneten, lothrechten Linien ist ein kleines Quadrat errichtet, dessen eine Seite mit b e markirt ist, und dessen Centrum auf die lothrechte Mittellinie d trifft. Aus diesem Centrum wird mit dem Zirkel der Kreis des Rundstabs innerhalb des kleinen Quadrats beschrieben. Die Tiefe des Falses trifft auf den (oben) mit d bezeichneten Punkt, wo eine lothrechte und eine wagrechte Quadraturlinie zusammenstoßen. Die — Figur ad 3 enthält die, an den Hauptstellen mit den nämlichen Buchstaben markirte, Ausführung der in Figur 3 entwickelten Kehlstoßconstruktion. In — Figur 4
 ist das kleine Quadrat zur Construktion des Rundstabs so weit hinaufgerückt, daß seine oberste wagrechte Linie auf die, im Skelete Figur 1 mit h und e, hier (in Figur 4) aber mit c markirte, mittelfte Quadraturlinie trifft. Dann wird aus dem Punkte c (des kleinen Quadrats) schräg abwärts eine, der Quadraturlinie a b im Skelete Figur 1 analog gebildete, Linie auf den Punkt a gezogen, auf derselben die Gewandhohlkehle beschrieben, und aus dem Punkte a diejenige Linie errichtet, welche zur Normirung für die äußere Abschrägung des Kehlstoßes dient. Die Stelle des Falses ist in Figur 4 (wie 3) durch die aus dem Centrum des Rundstabs gezogene, lothrechte Linie bestimmt. Die — Figur ad 4 enthält die Ausführung der, in Figur 4 enthaltenen, Kehlstoßconstruktion, und ist in den Hauptpunkten mit den nämlichen Buchstaben bezeichnet. Der Punkt d, aus welchem die Hohlkehle beschrieben ist, ergibt sich durch die Durchkreuzung der, im Skelete Figur 1 mit g c markirten Quadraturlinie mit der schrägen Linie, welche in Figur 4 aus a auf den Punkt c führt. Die Figuren 5 bis 8 enthalten verschiedene Bilderrahmen, deren Profile auch für Thür- oder Fenster-Rahmen benützt werden könnten. Namentlich würden sich die kreuzenden Stäbe von Figur 6, wie auch die Laubwerkbildung von Figur 8 gut für Kehlstoße zu hölzernen Thürgevänden eignen. Dergleichen geschnitztes Laubwerk wird erst nach seiner Vollendung in den Hohlkehlen befestigt, was die Arbeit erleichtert und der Durchbrechungen wegen von schönem Effect ist. Die Art, wie in den Figuren 5 bis 8 die Construktion des Profils aus der, in der Breite der äußersten Platte errichteten, Quadratur

XXXII.
1.XXXII.
2.XXXII.
ad 2.XXXII.
3.XXXII.
ad 3.XXXII.
4.XXXII.
ad 4.

entwickelt ist, enthält nur einen Nothbehelf, durch welchen ich den, aus freier Hand entworfenen, Kehlstoß rectificirte, weil hier der Raum gebrach, um den ganzen Kehlstoß (wie in den Figuren 1 bis 4) mit einer Quadratur zu umschließen, oder vielmehr aus dieser zu entwickeln. Die letztere Art ist die richtige, und die erstere, hier gebrauchte, wäre nur insofern zu empfehlen, als sie bei der Ausführung im Großen den Werkleuten dienlich sein kann, um die Verhältnisse der Zeichnung richtig zu treffen. Dinehin muß man bei nur einiger Uebung im Stande sein, dergleichen Profile aus freier Hand zu entwerfen. Jedoch will ich anführen, wie die Verhältnisse in den Figuren 5 bis 8 normirt sind. In — Figur 5, in welcher ein solcher Rahmen dargestellt ist, welcher vermöge seiner Theilung durch Pfosten einzelne, zusammenpassende Zeichnungen oder Kupferstücke gemeinschaftlich umschließt, sind die Breiten a b der äußern Platte, und b e der großen Hohlkehle einander gleich, die Breite e g vom Rundstab bis an das Ende des Profils aber der Quadraturdistanz f e entnommen. Die Breite e h des Rundstabs ist der halben äußern Platte f h gleich. Die halbe Rundstabbreite e i ist von e nach k getragen und aus k mittelst Deynung des Zirkels bis h die Hohlkehle beschrieben, worauf die Distanz k i aus i nach l getragen, und aus l der Kreis des Rundstabs gezogen ist. Die Tiefe m o der kleinen Hohlkehle ist der Quadraturdistanz f n entnommen, und die Tiefe m p bis an den Fals der halben äußern Platte a f, die Distanz g m aber der diagonalen Quadraturdistanz a x gleich. Die Größbestimmung der beiden, nach dem rechten Winkel gebildeten, Wasserschlüge des untern Gewandstücks ergibt sich deshalb von selbst, weil die Platte a b, wie die Breite a g des ganzen Rahmstücks, dann der Fals bei p die nämlichen bleiben. In — Figur 6 ist ein Profil gegeben, bei welchem die geringe Tiefe durch viele Glieder ersetzt wird. Die anfängliche, breite Platte a k ist durch eine flache Hohlkehle unterbrochen, und das Ganze mit Kreuzungen der Glieder behandelt. Die Zirkelöffnung, mit welcher aus h, wo die Hohlkehle neben der äußern Platte beginnt, die Kreislinie y z beschrieben wurde, ist nach der diagonalen Quadraturdistanz b x, und die Distanz y f bis zum nächsten Plättchen nach der halben, äußern Platte a e genommen. Die Breite a h der äußern Platte ist vom kleinen Plättchen f bis an den Rundstab g, von hier bis an das Ende h der Gliederung, und von h nach i in die Tiefe getragen, wo die kleinste Hohlkehle endigt. Die große, äußere Hohlkehle ist aus dem Kreuzschnitte z gezogen, welcher aus b und f mittelst Zirkelöffnung nach der Quadraturdistanz b x beschrieben wurde. Dann merkt man die diagonale Quadraturdistanz a l mit dem Zirkel aus z auf der Constructionsline a h bei k an, wodurch sich die Breite des Plättchens f k ergibt, mit welcher die Breite der innersten Hohlkehle n r, wie die Tiefe r i der, aus r von n bis i beschriebenen, innersten Hohlkehle gleich ist. Die Distanz von dem, auf der Constructionsline a h befindlichen, Punkte m bis an das kleine Plättchen n, oder von g bis q, ist nach der halben Quadratur-Diagonale a x genommen. Ferner werden die Punkte q und k durch eine blinde Linie verbunden, auf welcher die Quadraturdistanz x l aus q nach o getragen, und mit dieser Zirkelöffnung aus o die Hohlkehle p q beschrieben ist. Die Tiefe i s des innersten, Plättchens ist nach der Breite k t der kleinen Fase k p genommen. Was die Construction des Wasserschlugs dieses Rahmens betrifft, so ist dessen Höhe s h der Distanz k h gleich, damit die ganze Höhe s z des untersten Rahmstücks der Breite a h oder e i des Seiten-Rahmstücks gleich wird. Ueber die — Figur ad 6 ist nur zu bemerken, daß dieselbe den Durchschnitt des untern Rahmstücks nach der blinden Linie a h enthält. In — Figur 7 ist im untern Rahmstücke Platz für eine Inschrift gelassen, mit welcher die, in den Schilden der äußern Gewande anzubringenden, Wappen in Bezug stehen können. Die beiden obern Ecken über den Wappenschilden habe ich mit Blumen ausgefüllt. Regel ist es übrigens, den Rahmen, wo solche der Größe des Bildes wegen eine stärkere Profilirung erfordern, diese in der Breite, nicht aber in der Tiefe anzubringen (weil letzteren Falls der Rahmen zu viel Schatten auf das Bild werfen würde), wie ich solches in den Figuren 5 bis 8 beobachtet habe. In Figur 7 ist die Breite a b der äußern Platte auf der Constructionsline a g von b bis zum ersten Rundstabe e, dann vom zweiten Rundstabe f bis an das Ende g der Profilirung getragen. Die einander gleichen Breiten e i und f k der beiden Rundstäbe sind nach der Quadraturdistanz b h genommen. Die Tiefe der Constructionsline a g von e bis an den Punkt n des ersten Rundstabs ist der Quadraturdistanz l m gleich, der Punkt n mit dem Punkte b durch eine blinde Linie verbunden, und die diagonale Quadraturdistanz b x aus n nach o getragen, aus o aber mittelst Zirkelöffnung nach der Quadraturdistanz b h (oder h x) der Kreis der Hohlkehle gezogen. Die Mittelpunkte q und r der beiden Rundstäbe sind so weit von einander entfernt, als der Punkt o von der äußersten, lothrechten Linie a c. Aus q und r ist mittelst Zirkelöffnung nach der Quadraturdistanz b p der Kreuzschnitt s, und aus s die große Hohlkehle beschrieben. Die ganze Tiefe g t der Profilirung ist der Diagonale h c der kleinen Quadratur gleich, die Tiefe u t aber (von der Rundstabl原因 h b u bis an das Ende t) nach der Quadraturdistanz x v, und die Tiefe u y bis an das innerste Plättchen nach der Quadraturdistanz x w genommen. Der Punkt y ist mit dem Punkte b h durch eine blinde Linie verbunden, und die Quadraturdistanz x z aus y nach a a, so wie die Quadra-

XXXII.
5.XXXII.
6.XXXII.
ad 6.
XXXII.
7.

turdistanz v z aus b b nach c c getragen, worauf aus a a mittelst Zirkelöffnung bis c c der Kreis der kleinen Hohlkehle beschrieben wird. Was die Normirung des untern Gewandstücks betrifft, so muß die ganze Breite f f g g des Seiten-Gewandstücks auch zur Höhe d d e e des untern Gewandstücks genommen werden, und der mit t bezeichnete Fals derselbe bleiben. Da aber die beiden Wasserschlüge nach dem rechten Winkel gestaltet sind, indem ihre Höhen f h h und u t ihren Tiefen gleich sind, so ergibt sich hieraus die übrige Eintheilung von selbst. In — Figur 8 ist die große Hohlkehle in der schon oben beschriebenen, durchbrochenen Art mit Laubwerk^{XXXII.} verziert. Statt einer flachen Hohlkehle, wie in den Figuren 6 und 7, ist dieselbe hier nach einem vollen Halbzirkel gebildet, damit die Schattirung desto kräftiger ausfalle. Die Breite a b der äußern Platte ist von b bis an das Ende des größern Rundstabs getragen, und die ganze Distanz b e bei f in zwei gleiche Hälften getheilt, von welchen die erste der Hohlkehle, die zweite dem Rundstab verbleibt. Die Distanz von f bis an die große Hohlkehle g ist der Quadraturdistanz b h entnommen, wodurch sich das Plättchen e g von selbst ergibt. Die Breite k l der großen Hohlkehle ist der Distanz vom Anfang g derselben bis in die Mitte i der äußern Platte gleich. Die Tiefe auf der Constructionslinie a x von g bis an das Plättchen k der großen Hohlkehle, sowie die, mit dieser Tiefe gleiche, Distanz b o ist der Quadraturdistanz m n entnommen, aus o aber mittelst Zirkelöffnung bis h die kleine, äußere Hohlkehle beschrieben. Aus f und e (Rundstabbreite) ist mittelst Zirkelöffnung nach der halben, äußern Platte i h ein Kreuzschnitt oberhalb f und e, und aus letzterem der Kreis des Rundstabs beschrieben. Das kleine Plättchen l p neben der großen Hohlkehle ist der Breitendistanz e g des vordern Plättchens, und die Distanz von p bis q, aus welchem Punkte die von p ausgehende Hohlkehle beschrieben wird, der Quadraturdistanz m n entnommen. Die Distanz q r ist der Quadraturdistanz b m gleich, und die Breite des kleinen Rundstabs r s nach der Breite l p des kleinen Plättchens, so wie die Distanz von q bis an das Ende t der Gliederung nach der Distanz r q genommen. Die Tiefe von t bis an das Plättchen u ist nach der halben Breite i h der äußern Platte, und die Breite v t der innersten, kleinen Hohlkehle nach der Quadraturdistanz n h gebildet. Die Entfernung des Centrums des innersten, kleinen Rundstabs von der Linie r s ist der Distanz s t, und die Distanz vom Plättchen u bis an den Fals w der Distanz o e gleich. Was die Normirung des untersten Rahmstücks betrifft, so muß seine Höhe t z der Breite a x des Seitengewands gleich sein. Auch die mit t und w bezeichneten Fals, so wie die Größe der Laubhohlkehle und ihrer Plättchen müssen in beiden Gewandstücken die nämlichen sein, worauf der noch übrig bleibende Raum für die beiden Wasserschlüge verwendet wird. Hier ist zwar der obere Wasserschlag höher, als der untere gehalten, doch ist im Allgemeinen das Verhältniß natürlicher, wenn, wie in den Figuren 5 und 7, (nach der oben gegebenen Regel Dürer's, die äußern Glieder größer als die innern zu machen) der untere Wasserschlag höher als der obere ist. Da übrigens hier beide Wasserschlüge nicht nach dem rechten Winkel normirt sind, so wollte ich zugleich die schon öfter erwähnte Regel verdeutlichen, nach welcher die Wasserschlüge eines Werkes nach einerlei Steigung gerichtet sein müssen. Dieses zeigt die — Figur ad 8, in welcher ich die Wasserschlüge^{XXXII. ad 8.} g t a und a h t der Figur 8 mit den nämlichen Buchstaben bezeichnet und an einandergestellt habe, wodurch sich ergibt, daß beide dem größeren Dreieck g w t entnommen sind, und die Wasserschlüge beider demnach nach der Linie g t des Dreiecks g w t gebildet sind.

